

## Hofmannswaldau, Christian Hofmann von: Die vergnügte einsamkeit (1709)

1 Ausbündiges revier, wo nichts verbotnes wächst!  
2 Hier ist die einsamkeit, der himmel stiller hertzen!  
3 Wornach der matte geist wohl hundertmahl gelechst,  
4 Wenn der verruchte neid, der stets die unschuld schwärtzen  
5 Und unterdrucken will, mir manchen tag und nacht  
6 Des lebens süßigkeit zu gall und gift gemacht.

7 O angenehmer ort! den mir des himmels schluß  
8 Zum aufenthalt bestimmt! Wie kommst du mir so süsse  
9 Und so vergnüglich vor! Crystallen-klarer fluß!  
10 Der du die gegend zierst, und durch die schnellen güsse  
11 Ein sanftes rauschen machst! Du stehst mir trefflich an,  
12 Weil sich gehör und geist an dir ergetzen kan.

13 Ticht' ich ein kurtzes lied zu meiner eignen lust,  
14 So dient dein silber-strohm mir statt der Hypocrene:  
15 Und wenn die sonne sticht, so labst du mund und brust:  
16 Dein ufer ist mein sitz, dein rieselndes gethöne  
17 Mein süßes lautenspiel, das keine lufft verstimmt,  
18 Und alle traurigkeit aus den gedancken nimmt.

19 Werff ich den angel aus, so fang' ich manchesmahl  
20 In deiner kalten fluth die köstlichsten forellen,  
21 Denn diese streichen hier in ungemeiner zahl;  
22 Ja die vergnügung will aus allen orten quellen.  
23 Kurtz: Wie dem Araber kein balsam je gebricht;  
24 So fehlt es mir allhier auch an ergetzung nicht.

25 Laßt der poeten kunst den ehmahls grossen berg  
26 Der Musen an den kreis der göldnen sonne führen!  
27 Er ist, ich sag es frey, vor denen nur ein zwerp,  
28 So dieses paradies mit ihrem schatten zieren;  
29 Obgleich kein lorber-baum, nach dem der ehrgeitz lechst

30 Und tolle sprünge macht, auf ihrem rücken wächst.

31 Verkehrt Thessaliens berühmter felder schos  
32 Jhr tichter in ein grab der allerschwersten sorgen!  
33 Hier macht der eigne schmuck die grünen thäler gros,  
34 Und ihre zierde darff nicht fremden beysatz borgen.  
35 Ich weiß, Semiramis ließ' ihre gärte stehn,  
36 Und würde gantz vergnügt allhier spatzieren gehn.

37 Weg, falsche Venus! weg! lauff in dein Cypern hin!  
38 Und decke dich daselbst mit den erkiesten myrthen!  
39 Ob gleich auf unsrer au nicht geile blumen blühn;  
40 So kan mich dennoch wohl die lieblichkeit bewirthen.  
41 Prahl dieser wiesen schmeltz mit tulp- und rosen nicht;  
42 Genung: Daß unsre hand klee und violen bricht.

43 Steigt aus der reinen bach kein süsses zucker-rohr;  
44 So läßt die biene doch gesundes honig fliessen.  
45 Thut kein Amphion sich um diese fluth hervor;  
46 Die ohren können hier viel rein're lust geniessen,  
47 Wenn finck und nachtigall von denen ästen singt,  
48 Und echo den gesang wohl doppelt wiederbringt.

49 Beliebte wüsteney! vergnügungs-volle nacht!  
50 Geht hin, Arcadier! und rühmet eure wälder!  
51 Kommt aber auch und schaut, was diese herrlich macht:  
52 Und wie der bäume stoltz biß an die sternen-felder  
53 Die hohen gipffel treibt. Ach! auserlesner wald!  
54 Du bist mein lust-revier! du bist mein aufenthalt!

55 Gelassner Seladon! Hier blüht die süsse ruh,  
56 So deinen geist entzückt, und aus sich selber führet:  
57 Hier schliesst der anmuth krafft der sorgen brunnquell zu:  
58 Hier, wo gelinder west die schlanken pappeln röhret:  
59 Da sich der müde hirsch an reiche linden streckt,

60 Und ein geheimer trieb die matten sinnen weckt.

61 Schreib, kluger Plinius

62 Es kan mein schlechter kiel so viel als deiner sagen.

63 Ich hör' und schaue nichts, als was mein heetz erfreut:

64 Es störet kein tumult mein ruhiges behagen.

65 Der tempel, den ihm einst Harpocrates erkiest,

66 Wird kaum so stille seyn, als mein behältniß ist.

67 Mein zimmer kennt zwar nichts von ungemeiner pracht:

68 Es scheint die armuth sey in selbigem zu hause;

69 Jedoch mit prahlen ist auch wenig ausgemacht:

70 Der prächtigste pallast

71 Schliest einen Socrates

72 So kan er denn so gut, als manches rath-haus seyn.

73 Ist meine wohnung schlecht? bin ich doch auch nicht gros:

74 Ein zimmer, wo gesund und sauber ist zu wohnen,

75 Ist gut genung vor uns: Und bricht der donner los?

76 So wünsch ich mich ohndem mit schlössern zu verschonen,

77 Weil meistentheils der schlag

78 Wenn ein geringes dach in sicherm friede steht.

79 Jhr, die beruff und stand zu etwas grossem treibt!

80 Folgt eurem trieben nach! ich such' euch nicht zu tadeln:

81 Ich weiß, was Curtius von Alexandern schreibt

82 Und wieviel andre mehr berühmte thaten adeln.

83 Geht! sucht den grösten hof, wo die erfahrung gilt,

84 Und man durch klugheit offt viel ungewitter stillt.

85 Rennt! die ihr waffen liebt, und laßt den scharffen stahl

86 In der bezwungenen feind' erschrockne brüste gleiten!

87 Jhr steigt durch tapfferkeit auf einen ehren-saal;

88 Mich will der weißheits-stern in jene länder leiten,

89 Wo liebe kayser ist, wo lauter friede wohnt,

90 Und GOtt zwar der geduld, doch keiner rache lohnt.

91 Ein andrer suche sich in einer grossen stadt  
92 Durch geld und wissenschaft hoch an das bret zu bringen!  
93 Wer seine saiten schon zu hoch gespannet hat,  
94 Dem pflegen sie gewiß gar bald entzwey zu springen:  
95 Man darff es schlecht versehn, so ist der titel hin;  
96 Ich bin vergnügt genung

97 Gepriesnes einsam-seyn! wo ruh und friede wacht!  
98 Hier hab ich weder feind  
99 Es giebt kein hönisch aug auf meine thaten acht:  
100 Auf einen stillen schlaf folgt ein gewünschter morgen.  
101 Ja, wenn man es bedenckt, wo ist bequemre zeit,  
102 Recht in sich selbst zu gehn

103 Drum kreucht Democritus  
104 Der weisheit amber steigt auch aus verfaulten särgen:  
105 Daß Heraclitus  
106 Wie Timon sich so gern in gärten will verbergen,  
107 Ist, wenn man es erwegt, viel eher eine that,  
108 Die menschen-lieb', als haß zu ihrer absicht hat.

109 Mit andern umzugehn  
110 Noch schwerer aber ist, mit sich zu reden wissen:  
111 Und diese wissenschaft heißt kein gemahlter dunst:  
112 Sie läutert den verstand von allen finsternissen,  
113 Und sühret unser hertz in wahre sicherheit;  
114 Allein, wo lernt man sie, als in der einsamkeit?

115 Die grösten geister zieht der einsamkeit magnet:  
116 Adonis sucht in ihr  
117 Der groß Ariovist  
118 Fand endlich ruh und grab in einer düstren höle.  
119 Was macht', o Salomo

120 Dir die vergänglichkeit der eitlen lust bekannt?

121 Wo schöpftt Alcinous

122 Wo hieng Semiramis die sorgen an den nagel?

123 Wo legt' ihm Seneca

124 Wo lehret' Epicur

125 Der seele wollust nahm? Und wo hat Statius

126 Es fast dahin gebracht

127 In stillen gärten steckt ein sonderbahrer zug.

128 Wer weiß nicht, was August

129 Zu dieser lebens-art vor grosse neigung trug?

130 Zog Diocletian

131 Schon um die stirne trug, nicht seinen purpur aus,

132 Und nahm vor hof und stadt

133 Mäcenas

134 Weil sein geschickter kopff so wohl zu rathen wuste,

135 Hielt offt die einsamkeit vor seinen besten schild,

136 Wenn er mit eyfersucht und sorgen kämpffen muste.

137 Der tapffre Scipio

138 Jhm nach der ehre grieff, den schutz der einsamkeit.

139 Daß Cartes

140 Das hatt' er grossen theils der einsamkeit zu dancken:

141 Sie nutzt versichert mehr, als mantel stock und bart:

142 Sie bringt den stillen geist auf hurtige gedancken:

143 Sie ist das vaterland, so keine bürger kennt,

144 Als die der wahrheit mund gelehrt und heilig nennt.

(Textopus: Die vergnügte einsamkeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11497>)